

Sind die Worte Jesu: „Das ist mein Leib und mein Blut“ real oder sinnbildlich zu verstehen?

„Nehmt, das ist mein Leib“ (Mk 14,22); „Das ist mein Blut“ (Mk 14,24). Im Neuen Testament kann das griechische Wort „*estin*“ (*ist*), das Jesus hier gebraucht, sowohl „ist wirklich“ als auch „es bedeutet“ meinen. Beide Wortbedeutungen kommen im Neuen Testament vor. Welche trifft hier zu? Sagt Jesus, dass das Brot *wirklich* Sein Leib ist und der Wein *wirklich* Sein Blut oder symbolisieren sie Seinen Leib und Sein Blut?

Katholische Gläubige verstehen Jesu Worte im Licht des Johannes-Evangeliums, der Paulusbriefe und der Zeugnisse der frühen Christenheit. In Kapitel sechs des Johannes-Evangeliums, des zuletzt verfassten Evangeliums, kommt zum Ausdruck, dass die frühen Christen daran festgehalten hatten, dass die eucharistischen Gaben von Brot und Wein tatsächlich der Leib und das Blut Jesu sind. Dies rief sehr starken Widerspruch bei Juden hervor.

Jesus erwartet nach dem Johannes-Evangelium, dass Seine Nachfolger Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken: „*Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise und mein Blut ist wirklich ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm.*“ (Joh 6,53-56). Gemäss dem Johannes-Evangelium war dies kein symbolisches Empfangen, sondern ein tatsächliches Essen und Trinken des wirklichen Leibes und Blutes Christi.

Dieses Verständnis wird auch durch den Apostel Paulus bekräftigt, der im 1. Korintherbrief schreibt: „*Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht **Teilhabe am Blut Christi**? Ist das Brot, das wir brechen, nicht **Teilhabe am Leib Christi**? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot*“ (1 Kor 10,16f). Weiter schreibt Paulus in seinem Brief, nachdem er die Einsetzungsworte Jesu beim Abendmahl mitgeteilt hat: „*Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der **Leib des Herrn ist**, der zieht sich das Gericht zu*“ (1 Kor 11,27-29). Die offensichtlichste Auslegung dieser Schrifttexte ist, dass Paulus die eucharistischen Gaben von Brot und Wein tatsächlich als Leib und Blut Christi ansieht.

Dasselbe bezeugen die frühesten Schriften der nachapostolischen Zeit. Jede nennenswerte Schrift der frühen Kirche, welche die Eucharistie erwähnt, bezeugt, dass das Brot und der Wein in der Eucharistiefeyer tatsächlich Leib und Blut Jesu Christi sind. Die Schriften von Ignatius von Antiochien (um 110), Justin dem Märtyrer (um 150), Irenäus von Lyon (um 185), Cyril von Jerusalem (um 350), Augustinus (um 400) und von vielen anderen belegen dies.

Dem folgend hat die Kirche die Lehre von der Transsubstantiation entwickelt. Das Konzil von Trient versuchte im Jahre 1551, das Geheimnis der Eucharistie, die Transsubstantiation, so zu beschreiben: „Durch die Konsekration des Brotes und Weines geschieht eine Verwandlung der ganzen Substanz des Brotes in die Substanz des Leibes Christi, und der ganzen Substanz des Weines in die Substanz Seines Blutes. Diese Wandlung wurde von der heiligen katholischen Kirche treffend und im eigentlichen Sinne Wesensverwandlung genannt“ (DH

1642).

Wesensverwandlung heisst: Brot und Wein bleiben physikalisch und chemisch Brot und Wein. Folglich schmecken sie auch nach der Konsekration (den Wandlungsworten) so. Dennoch sind sie dem Wesen, der geistigen Realität nach etwas anderes geworden: Leib und Blut Jesu Christi. Mit anderen Worten: Der Auferstandene ist in den konsekrierten (gewandelten) Gaben in personaler Weise real gegenwärtig. Das heisst: Wenn wir die eucharistischen Gaben empfangen, begegnen wir einer Person: Jesus Christus.